

Eine Raimund-Anekdote

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 45

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

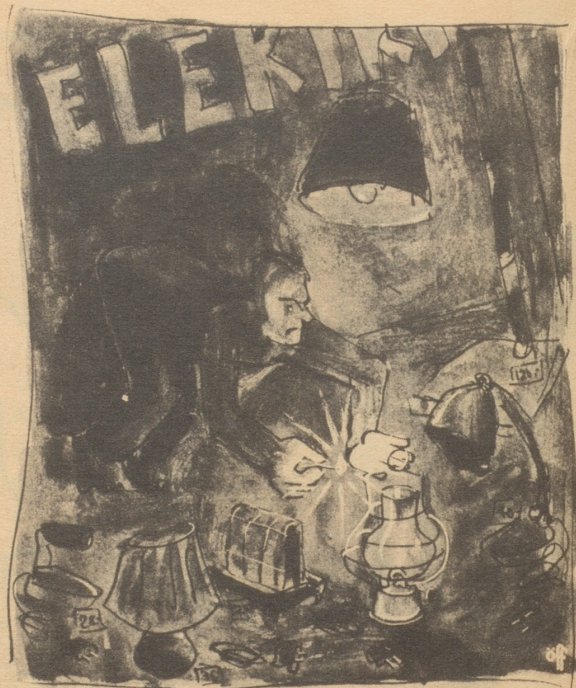
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kanton Jura

Berna bekommt ein Junges

Leutenegger



Lampenzünder 1947

Schaufenster werden wieder mit Petrolfunzeln beleuchtet.

Eine Raimund-Anekdote

von Franz S. Gschmeidler

Zeitlich früh war Raimund mit Tony Wagner, «dem teuern Mädchen», von seinem Landhaus in Pernitz aufgebrochen, um seiner melancholischen Stimmung zu entfliehen.

Sie wanderten schon eine Weile durch die Landschaft, wo jeder Hauch Poesie atmete. Tiefer Friede schattete zwischen den waldigen Bergbuckeln, und das tat dem tieffrommen und vielwunden Gemüt des Dichters wohl. Die himmlischen Täler und die weiten Wiesen schufen seinem «unbegreiflichen Nervenraum» Trost und Erquickung.

Manchmal blieb der Dichter stehen und lauschte dem dumpfen Gehämmer eines Spechts oder dem melodischen Ruf eines Pirols, während Tony sich am Wiesenrand um Vergifmeinnicht bückte.

Zwei Menschen, die mit ihrem Glück allein waren, um sich die Einsamkeit weltabgekehrter Landschaft, über sich den Herbsthimmel in gesättigter Bläue.

Es ging schon gegen Mittag.

Raimund blieb stehen. «Ich weiß net, ob wir uns da net verirrt habn. Wir müßten ja schon längst beim Muckendorfer Fall sein.»

Er sah um sich. Drüben auf einer Wiese, die sich den Berghang hinauf-

Buffet Zürich-Enge ☐

Spezialitäten-
Küche
Gute Weine!

3 Min. Tram vom Parade Tel. (051) 25 18 11 Inh. B. Böhny

grünte, weideten Kühe. Da mußte der Hirt nicht weit sein.

Richtig — dort hinter einem wind-schiefen Zaun lag ein Bauernbursch, lang ausgestreckt, auf dem Rücken im Gras und gaffte in den Himmel.

Raimund ging mit Tony auf ihn zu. «Ist das der Weg nach Muckendorf?» fragte Raimund. Ohne aufzustehen oder sich viel zu bewegen, hob der Bursch nur den rechten Fuß und wies damit über die Wiese hinunter, wo sich ein Sträßlein graumeliert in den Horizont schob.

Lachend schritt Raimund auf die Straße zu. «So ein mundfauler Lackel», schimpfte Tony und konnte sich nicht genug tun an Aeiger über diese Unmanier.

Auf der Straße begegnete ihnen bald darauf ein Bauernmädchen, das eine schwere Butten auf dem Rücken trug und freundlich grüßte.

«Sagns, Fräulein, is das der rechte Weg nach Muckendorf?» fragte Rai-

mund, dem der Faulpelz auf der Wiese da droben nicht vertrauenswürdig genug erschien.

«Ja, ja, da sans scho' recht», lächelte das Mädchen. «I geh a Stück mit Ihna, daß S' den Weg net verfehln.»

Unterwegs plauderte sie freundlich und verabschiedete sich mit einem herzlichen Gruß, als sie von der Straße in einen Nebenpfad einbog.

Tony war verwundert. «Was es doch für ein' Unterschied unter die Menschen gibt. Der faule Lackel hinterm Wiesenzaun verdienet a Tracht Prügel ...»

«Aber, Tony», sagte Raimund und zog das Mädchen an sich. «Wer wird denn gar so streng sein. Zwischen Holz und Holz is a Unterschied. Und so auch bei den Menschen. Unterschied' müssen sein. Der Herrgott gleicht all's aus. Jeder Sparer find't sein Zehrer. Der Fleiß verjagt, was Faule plagt ...»

«Du weißt immer eine Entschuldigung», schmolte Tony.

«Aber gar net, net a Gspur», rechtfertigte sich Raimund. «Ich schau halt tiefer in die Welt als du. Sixt und bin sogar überzeugt, daß das fleißige Madel einmal dem faulen Lackel sein Weib wird, damit er ja net verhungert. Das is schon amal so der Weltenlauf, und das heißt man irdischen Ausgleich.»

Wirtschaft «Zur Waid»

Weit und breit
Nichts Schöneres als die «Waid»

☐ Zürich Tram 7 bis Bucheggpl. Tel. 26 25 02 Karl Grau

Dem Weinfreund trägt mein Keller Rechnung

RESTAURANT St. Annahof

ZÜRICH mittlere Bahnhofstraße
Inh. Werner Michel

Die besten Weine von

NEUCHÂTEL CHÂTENAY

seit 1796